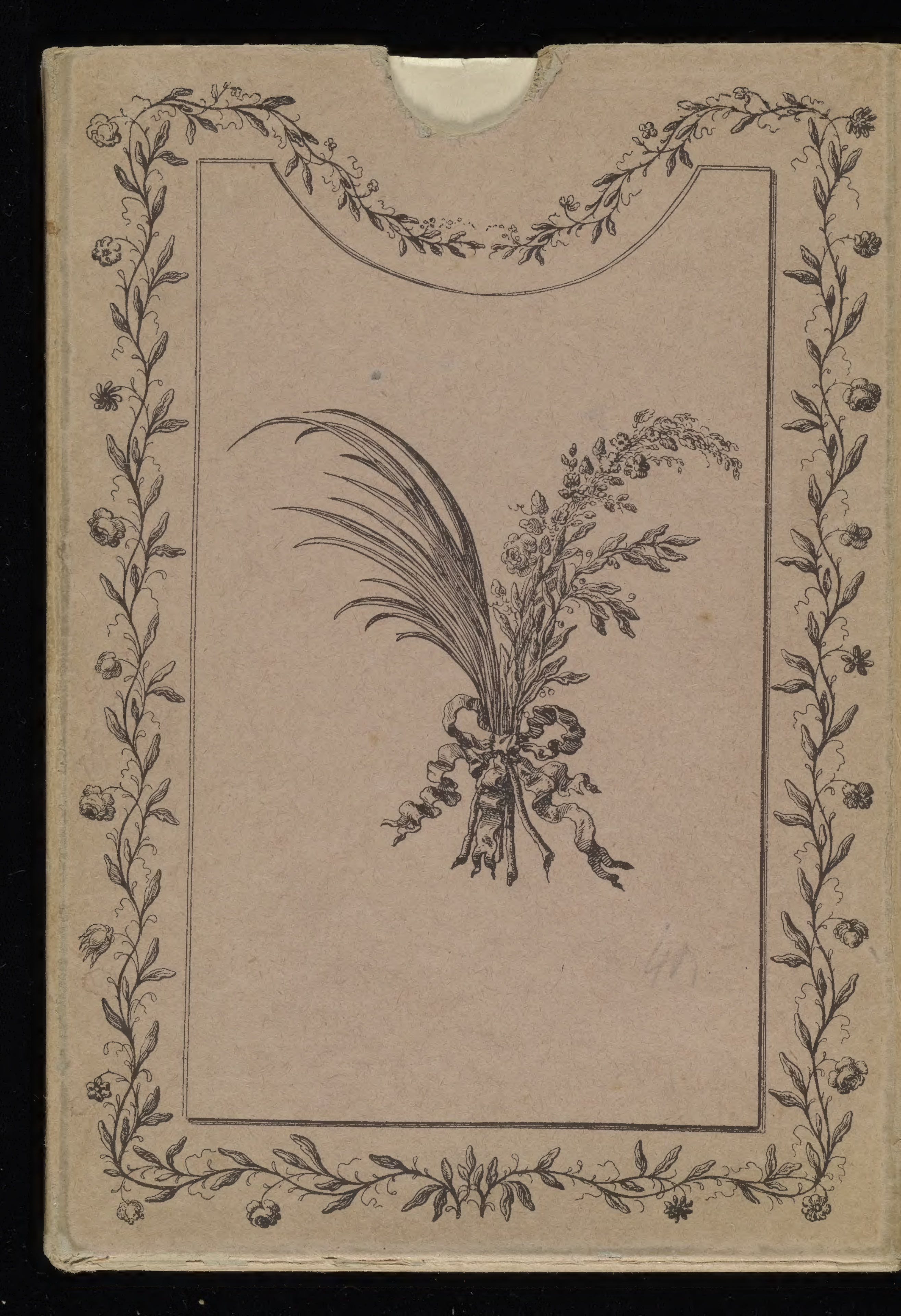


JOHANN FRIEDRICH ANTHING

EINE SKIZZE

VON

CARL SCHÜDDEKOPF

WEIMAR 1913
GESELLSCHAFT DER BIBLIOPHILEN

Über den Künstler, dem wir diese seltene und in der schwer übersehbaren Literatur der Silhouette epochemachende Sammlung verdanken, war bisher so gut wie nichts bekannt; nicht einmal sein Geburts- und Todestag stand fest, geschweige denn, daß sein außergewöhnlicher Lebensgang und seine künstlerische Entwicklung zu überblicken gewesen wäre. Manche Lücke bleibt nun zwar auch in diesem kurzen Abriß seines Lebens und seiner Werke noch bestehen; aber es ist mir doch, Dank gütiger Unterstützung durch Herrn Bibliothekar Karl Baerent in St. Petersburg, Fräulein Bertha und Clara Froriep in Weimar, Sr. Erlaucht Graf Sergej Dmitrijevič Scheremetjev in St. Petersburg und Frau Dr. Sophie Schubart-Czermak in München, gelungen, über einige Hauptepisoden seines Lebens neues Licht zu verbreiten, das dazu angetan ist, unsre Anteilnahme an seinen menschlichen und künstlerischen Geschicken zu wecken.

JOHANN FRIEDRICH ANTHING

wurde nicht, wie die Überlieferung meldet, im Jahre 1760, sondern laut Kirchenbuch am 26. Mai 1753 in Gotha als ältester Sohn des dortigen Garnisonpredigers Johann Philipp Anthing geboren. Sein Vater war ein angesehener und geschätzter Seelsorger, der als Opfer seiner Pflichttreue bei Gelegenheit einer Epidemie am Sterbebette eines Kranken sich infizierte und schon am 5. Februar 1772 im 54sten Jahre seines Lebens dahingerafft wurde. Er ließ seine Witwe Dorothea Amalia, jüngste Tochter des fürstlich sächsischen Amtmannes und Ephorus Schierschmidt, ohne Vermögen zurück, sodaß sämtliche Söhne, deren vier bekannt sind, früh auf sich selbst angewiesen waren. Der jüngste, 1767 geboren, griff zur Muskete und brachte es in niederländischen Kolonialdiensten bis zum Generalleutnant, als welcher er 1823 in seiner Vaterstadt starb; zwei andere, 1755 und 1757 geboren, wurden 1774 und 1776 auf der Landesuniversität Jena in der philosophischen Fakultät immatrikuliert, gingen gleichfalls außer Landes, sind aber sonst nicht hervorgetreten. Der letzte des Stammes starb erst am 29. März 1845 in Gotha.

Über des ältesten Anthings, der uns hier allein interessiert, jugendliche Entwicklung fehlen authentische Nachrichten fast ganz. Nachdem er die Schulen seiner Vaterstadt besucht hatte, verließ er zu Michaelis 1771, also 18jährig, das Gymnasium, um in Jena den väterlichen Beruf zu ergreifen. Am 15. Oktober 1771 immatrikuliert — die Eintragung in der leider noch immer unveröffentlichten Jenenser Matrikel lautet versehentlich „Jo. Fr. Alting, Goth." — scheint er zunächst den dortigen rohen akademischen Sitten, die aus Zachariäs „Renommist" bekannt sind, unterlegen zu sein; denn sein zwei Jahre älterer Landsmann, Heinrich August Ottokar Reichard, der spätere Kriegsrat und Schriftsteller in Gotha, berichtet in seiner von Hermann Uhde herausgegebenen Selbstbiographie (S. 76), daß, als er im November 1771 seine Geliebte, die schöne und viel umworbene Demoiselle Louise Krause, inkognito von Gotha aus besuchte, Anthing ihn „durch sein Kommen und Gehen, sowie durch lautes Klatschen mit der Hetzpeitsche" zu stören versucht habe, sodaß er ihn durch einen befreundeten, berühmten „Renommisten", den Freiherrn von Reitzenstein — späteren Verfasser des bekannten Wertherliedes „Ausgelitten hast du, ausgerungen" — mit der Peitsche habe verjagen lassen. Einen andern Studienfreund, Johann Philipp Weiße aus Reval, fand er 1802 als Direktor der deutschen Hauptschule in Petersburg wieder.

Lange scheint Anthing aber die akademische Freiheit nicht genossen zu haben, da sein Vater, wie wir sahen, schon nach wenigen Monaten starb, und er nun auf sich selbst gestellt war. Der Tradition nach soll er das theologische Studium, für das ihm, nach seinem späteren Lebensgange zu schließen, freilich alle Anlage fehlen mochte, alsbald an den Nagel gehängt haben; doch findet sich für das nächste Jahrzehnt (1772 bis 1782) über seine weiteren Schicksale auch nicht die kleinste Notiz. Ob er ein anderes Studium ergriffen, worauf seine späteren Schriften immerhin schließen lassen, oder ob er nach der Sitte der Zeit als Hauslehrer sein Brod verdient hat, wann und wo er sein unverkennbares Zeichentalent ausgebildet und wessen Unterricht er genossen hat, entzieht sich vorläufig noch unserer Kenntnis; nur ein zufälliger, glücklicher Fund wird hier weiter helfen.

Erst im Februar 1783 finden wir ihn in seiner Vaterstadt wieder, im Begriff, eine langjährige Reise durch die Hauptländer Europas anzutreten. Die erste Eintragung in seinem Silhouetten-Album, von dem noch die Rede sein wird, rührt von seinem Jugendfreunde, dem Bildhauer Friedrich Wilhelm Döll her, mit dem ihn wohl gemeinsame Kunststudien verbanden; und daneben schreibt sich der schon erwähnte H. A. O. Reichard am 10. April 1783 mit den Versen ein:

Froher Stunden Angedenken!
Heiligstes von den Geschenken,
Die des Schicksals Güte hie
Armen Sterblichen verlieh;
Zwar sie fliehn die schnellen Stunden,
Doch du zauberst uns ihr Glück,
Reizender als es verschwunden,
Tröstend in das Herz zurück!

Etwa am 16. April 1783 muß Anthing Gotha verlassen und sich zunächst in die Gegend von Bodenwerder an der Weser begeben haben; es ist wohl mehr als Zufall, daß sich hier, neben einigen ihm vielleicht von früher her bekannten braunschweigischen Adligen, am 20. April 1783 in Bodenwerder der Baron F. C. H. von Münchhausen in sein Silhouettenalbum einzeichnet — kein Geringerer, als das Urbild des weltberühmten „Lügen-Münchhausen", der dort als verabschiedeter russischer Rittmeister lebte, seine Feldzüge und lustigen Abenteuer „bei der Flasche im Zirkel seiner Freunde" erzählte und am 22. Februar 1797 starb. Da derselbe in den Jahren 1739—1750 in russischen Diensten gestanden hatte, ist eine Beziehung zu Anthings weiteren Reisen nicht abzuweisen. Diese führten ihn Anfang Mai 1783 nach Berlin, wo der Kriegsrat Bertram, Formey, Spalding, Engel und andere sich in sein Stammbuch einzeichneten, und von da über Wolgast und Swinemünde zur See nach Rußland. Auch die weiteren einzelnen Stationen dieser von 1783—1789 dauernden Reisen sind wir in der glücklichen Lage an der Hand seiner Stammbücher, welche sich als kostbarer Besitz in den Händen von Frau Dr. Sophie Schubart-Czermak in München und Sr. Erlaucht Graf Sergej Dmitrijevič Scheremetjev in St. Petersburg befinden, festlegen zu können. Die erste Sammlung enthält auf 156 Blättern 158 Stammbuch-Eintragungen, meist von „illustren" Persönlichkeiten aus den Jahren 1784—1804, aus fast allen Kulturländern Europas stammend und größtenteils mit Silhouetten von Anthings Hand geschmückt, von denen 44 Blätter in unserer „Collection de cent silhouettes" wiederkehren. Das zweite Stammbuch Anthings, aus zwei Bänden mit 214 Autographen von Gelehrten, Künstlern und Familienmitgliedern nebst 144 Silhouetten, die mit chinesischer Tusche und der Feder ausgeführt sind, bestehend, befindet sich in Michailowskoïé bei Moskau in der Bibliothek des Grafen S. D. Scheremetjev, der es 1897 in der Auktion der „Collections Baart de la Faille et Vitringa" durch das Antiquariat von F. Muller in Amsterdam erwarb (Nr. 350 des Auktionskatalogs). Auch diese Autographen hat Anthing auf seinen Reisen

in Frankreich, England, Deutschland, Polen und Rußland gesammelt und die Silhouetten dazu nach der Natur geschnitten.

Um die künstlerische Betätigung, die aus diesen beiden Sammlungen spricht, richtig zu würdigen, müssen wir uns der Bedeutung erinnern, welche die vermutlich aus dem Orient stammende Silhouette, unter Ludwig XV. in Frankreich zu neuem Leben erweckt und nach seinem sparsamen Finanzminister benannt, um 1780 in allen Kulturländern Europas gefunden hatte. Durch Lavaters „Physiognomische Fragmente“ (1775) über Gebühr verherrlicht, hatte die neue Porträtkunst eine ganze Industrie hervorgerufen, an der sich neben Dilettanten beiderlei Geschlechts auch wirkliche Künstler beteiligten. Auch in Rußland, das unter der Kaiserin Katharina II. von der französischen Kultur intensiv beeinflußt wurde, war sie vor kurzem zur Modesache geworden; ein sonst unbekannter französischer Künstler, F. P. Sideau, hatte in Petersburg in den Jahren 1782 und 1783 viele Angehörige des russischen Adels, vor allen den Freundeskreis des Grafen Peter Razoumovsky, silhouettiert und ein Album von 189 Blättern zusammengebracht, das unter dem Titel „La cour de l'impératrice Cathérine II., ses collaborateurs et son entourage, cent quatre-vingt neuf silhouettes“ 1899 in St. Petersburg zweibändig von Alexander Krougly im Auftrage des jetzigen Besitzers, des Herzogs Georg Alexander von Mecklenburg-Strelitz, veröffentlicht worden ist. Daß Anthing von diesem seinem Vorgänger beeinflußt worden sei, ist aber nicht anzunehmen, da seine Art bei weitem feiner und individueller ist.

Doch muß auch Anthing bald nach seiner Ankunft in Petersburg zu den Kreisen, in denen Sideau seine Kunst ausübte, Zutritt erhalten haben, vielleicht durch die Empfehlung des Grafen Eustachius von Görtz, des früheren Erziehers Karl Augusts von Weimar, der seit 1778 als Diplomat in preußischen Diensten stand und als erster Adliger in Anthings Album am 9./20. Januar 1784 auftritt. So finden wir unsern Künstler bald als beliebten Porträtisten in den Kreisen der russischen Aristokratie und der Gelehrtenwelt St. Petersburgs beschäftigt. Schon im Januar 1784 silhouettierte er die Mitglieder der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; zwölf Porträtköpfe derselben in einem gemeinsamen Rahmen, darunter Pallas und Euler, sind 1908 von dem Archivar der Akademie B. Modzalevsky als Beilage zu dem „Verzeichnis der Mitglieder der Kaiserl. Akad. d. Wissenschaften 1725—1907“ (Spisok členov Imperat. Akad.) veröffentlicht worden. Und über eines seiner Gruppenbilder, mehrere Mitglieder im Garten der Akademie in ganzer Figur darstellend, heißt es im Sitzungsprotokoll derselben unterm 9. September 1784 (Procès-verbaux des séances de l'Acad. Imp. des sciences depuis sa fondation jusqu'à 1803, Tome III, St. Petersbourg 1900, S. 762):

„Monsieur le Conseiller (de) Collèges Pallas remit pour la Bibliothèque Académique un groupe silhouetté de divers Académiciens et Adjoints de la Classe physicale, executé par M. Anthing. La Conférence le reçut avec remercimens."

Von Petersburg aus bereiste er dann andere russische Städte; wir finden ihn von Anfang Juli 1785 bis Februar 1786 in Moskau, wo der Graf v. Razoumovsky (II, 42 unserer „Collection"), Fürst Dolgoroukoff (II, 13), Prinz von Gallitzin (II, 19) und andre sich in sein Stammbuch einzeichnen, im April 1786 in Nishni-Nowgorod, im Mai und Juni 1786 in Kasan, im Juli in Pensa und Nowgorod, im August in Astrachan und im November desselben Jahres wieder in Petersburg, das er im gleichen Monat verläßt, um über Riga und Warschau nach Deutschland zurückzukehren. Nach einem kurzen Aufenthalt in Berlin und Potsdam (März und April 1787), wo er den Grafen Hertzberg (II, 23), Graf Carl von Brühl (II, 7) und andere silhouettiert, geht er im Juni desselben Jahres nach Kopenhagen, im August nach Stockholm, im September nochmals nach Kopenhagen und im Oktober zurück nach Hamburg, von wo er über Göttingen und Kassel seine Heimatstadt auf einem kurzen Besuche wiedersah. Am 21. Nov. 1787 porträtierte er in Weimar Friedrich Justin Bertuch, mit dem er längere Zeit in Verbindung blieb, und reiste dann Ende Dezember über Altenburg nach Dresden, von wo aus er am 10. Januar 1788 an Bertuch schrieb: „Ich habe bey meinem Aufenthalt in Dresden einiges meiner Absicht erreicht, zwar wenig gezeichnet, aber von des Prinz Antons Gemahlin Briefe an Ihren Vater nach Florenz pp. erhalten. In wenig Tagen reise ich von hier ab nach Wien. Beyliegenden Schatten schicke ich an Ihre Frau Gemahlin. Hat sich vieleicht unterdessen die Herzogin Mutter meiner erinnert?"

Aus der hiernach geplanten italienischen Reise ist nichts geworden; dagegen finden wir Anthing am 22. und 23. Januar 1788 in Prag und vom 6. Februar bis 16. Mai in Wien, wo er eine große Anzahl von Mitgliedern des österreichischen Adels, so den Prinzen Karl von Lichtenstein (II, 29), die Gräfin Thun (II, 48), die Gräfin von Pergen (II, 40), den englischen Gesandten Sir Robert Keith (II, 26) und andere porträtierte. Im Juni geht er dann über Straßburg und Buchsweiler, wo er Verwandte besuchte, nach Paris; am 9. Juli 1788 trägt sich der Herzog von Orléans (I, 25) dort in sein Stammbuch ein, dem am 23. Juli die Herzogin Stephanie von Sillery, geb. Genlis (II, 21), am 7. September die Gräfin Esterhazy, im Oktober der Baron von Grimm, am 17. November der Prinz Friedrich Heinrich Ludwig von Preußen (I, 33), am 7. Dezember die Herzogin von Orléans, am 30. Januar 1789 ein Herr de Blome und am 8. Februar der Earl of Ashburnham sich anschließen.

Im März 1789 finden wir Anthing dann in London, wo er bis Ende Mai bleibt und den Prinzen von Wales (I, 20), den Herzog Friedrich von York (I, 50), die Lady Georgine Devonshire (II, 14) und andere silhouettiert. Über Amsterdam kehrt er endlich nach fast siebenjähriger Abwesenheit im Juni 1789 nach dem heimatlichen Thüringen zurück, wo er am 21. Juni in Meiningen den Herzog Georg, am 7. September in Weimar den Prinzen August von Gotha und Goethe, am 8. September den Herzog Karl August (II, 49) porträtierte. Goethe schrieb ihm zu seiner Silhouette, die bei Schulte-Strathaus (Die Bildnisse Goethes, Supplement zur Propylaeen-Ausgabe, München 1910, Tafel 72) reproduziert ist, folgende Verse ins Stammbuch:

Es mag ganz artig seyn wenn Gleich' und Gleiche
In Proserpinens Park spazieren gehn,
Doch besser scheint es mir im Schattenreiche
Herrn Antings sich hieroben wiedersehn.

Weimar d. 7. Sept. 1789. de Goethe.

Das ganze Stammbuchblatt, faksimiliert in Karl Heinemanns Goethe-Biographie, II, 52, zeigt im Vordergrunde einer Waldlandschaft einen Felsblock, auf dem in einem ausgesparten Oval Goethes Schattenriß eingezeichnet ist; am Fuße des Blockes liegt eine Krone, durch die ein Dolch gesteckt ist, unter der Zeichnung stehen Goethes Verse und rechts daneben in einem dunkeln Oval ein aufgeklebter Kupferstich, der wohl Anthing selbst darstellt (vgl. Weimarische Ausgabe V, 2, 135 f.). Goethes Stammbucheintrag wurde zuerst in den „Harmlosen Bemerkungen auf einer Reise über Petersburg, Moskau, Kiew nach Jassy", Berlin 1822, S. 85, von Kosmeli, der das Anthingsche Stammbuch in Petersburg gesehen hatte, abgedruckt, dann von J. A. Bergk in der „Allgemeinen Modenzeitung", Jahrgang 29, Leipzig 1827, S. 439, wiederholt.

Seinen Aufenthalt in der Heimat benutzte Anthing dazu, um als Frucht dieser siebenjährigen Reisen bei Perthes in Gotha 1791 die Silhouettensammlung herauszugeben, die den Mitgliedern der Gesellschaft der Bibliophilen hier in einer getreuen Reproduktion vorgelegt wird. An früheren Versuchen, der neu erwachten Vorliebe für Silhouetten durch Vervielfältigung entgegenzukommen, fehlte es, in Nachfolge Lavaters, seit den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts nicht; es sei nur an Ungers „Schattenrisse Berlinscher Gelehrten" (Berlin 1779), an Hennings „Sammlung von Schattenrissen" (Berlin 1782/3), an Loses „Schatten edler Teutscher" (Halle 1783/4) und an die „Gallerie edler teutscher Frauenzimmer mit getroffenen Schattenrissen" (Dessau 1784/5) erinnert; aber diese früheren Reproduk-

tionen, meist in Holz geschnitten und plump ausgeführt, konnten auf künstlerische Bedeutung kaum Anspruch machen und stellten fast ausschließlich deutsche Gelehrte und Schriftsteller dar. Hier war zum erstenmal der Versuch gemacht, hundert der vornehmsten Personen aus allen Ländern Europas, darunter die meisten regierenden Häupter, Minister und Feldherren, mit allen Feinheiten, die der Scheere und der nachhelfenden Feder des Silhouettisten möglich waren, in farbiger Umrahmung durch den Kupferstich wiederzugeben.

Um Material für sein Silhouettenwerk zu sammeln, machte Anthing auch von Gotha aus noch kleinere Reisen, so vor allem nach Frankfurt a. M. zur Wahl und Krönung Kaiser Leopolds II. Er beschrieb dieselbe in seinem, soweit bekannt, ersten schriftstellerischen Versuche, der unter dem Titel „Ueber die Kaiserwahl und Krönung Leopolds II", in Briefen vom 1. bis 18. Oktober, im Novemberheft 1790 des von Bertuch und Kraus herausgegebenen „Journal des Luxus und der Moden", Seite 573 bis 605, anonym erschien und vielfach an Goethes Schilderung der Wahl von 1764 im fünften Buche von „Dichtung und Wahrheit" erinnert. Nach Gotha zurückgekehrt schreibt Anthing am 22. Oktober 1790 an Bertuch: „Meine eigene entreprize ist sehr glücklich reussirt, wiewohl es auch diesmal, wegen des ununterbrochnen festinen Geschwirr der Großen etc. mehr Mühe als in Paris und London gekostet, vorzukommen — ich habe S. Maj. den Kayser und Keiserin 2 mal gesprochen, auch König und Königin von Neapel. Der Kayser zeigte sehr seine Satisfaction wegen der Dosen, und behielt 6. Stück. — Statt des Praesents erhielt ich Bezahlung, ersteres wäre mir freylich des Andenkens wegen viel schäzbarer gewesen. — auch traf ich in Frankfurt sehr viele meiner sonstigen Bekanten von Wien, Berlin, Petersbourg, Paris etc. an." Aus diesen Worten geht hervor, daß Anthing, wie andere gleichzeitige Silhouettisten, zum Beispiel John Miers, „Profilist and Jeweller" in London (vgl. E. Nevill Jackson, History of Silhouettes, S. 104), auch allerhand kunstgewerbliche Gegenstände, wie Schnupftabaksdosen, Tassen, Medaillons mit Silhouetten auf Elfenbein, Porzellan und Edelmetallen verfertigte und verkaufte. In diesem Sinne spricht auch der Pastor J. Gustav Luther in Kasan am 15. Juni 1786 in Anthings Stammbuch von seinen „artigen Geschäften".

In Anerkennung seiner Verdienste wurde „Herr Friedrich Anthing" vom Herzog Karl August zum Fürstlich Sachsen-Weimarischen Rat ernannt, als welcher er im Weimarischen Hof- und Addreß-Kalender auf die Jahre 1792 bis 1811 — also noch sechs Jahre nach seinem Tode — erscheint. Schon im April 1791 bezeichnet ihn Bertuch als solchen in einer Anmerkung zu Anthings Aufsatz „Über Rußland, seine Landes-Art,

Sitten, Luxus, Moden und Ergötzlichkeiten. Von einem Augenzeugen, der sich einige Jahre daselbst aufgehalten", der im März- bis Juniheft 1791 der genannten Zeitschrift erschien und noch in demselben Jahre unter gleichem Titel besonders abgedruckt wurde (1791 O. O. 70 S. 8°, Exemplar in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg). In derselben Fußnote (April 1791, S. 205) schreibt Bertuch: „Der Verfasser dieses Aufsatzes, Hr. Rath Anthing, steht jetzt im Begriffe, eine zweyte Reise nach Rußland und den Nordischen Reichen zu machen; auf welcher er zugleich die Bemerkungen, die er bey seiner vorigen Reise sammelte, gänzlich zu berichtigen, das Nöthige nachzutragen, und sie sodann nach seiner Zurückkunft auf eine ganz neue Art zusammengestellt, herauszugeben gedenkt."

Dieses erweiterte Buch über Rußland sollte aber — vielleicht in Folge einer gehässigen Besprechung in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung von 1792, Nr. 104 — ebensowenig erscheinen, wie die „Bemerkungen auf Reisen durch mehrere der vornehmsten Europäischen Reiche, mit Kupfern", die Anthing selbst im Intelligenz-Blatt des Journals des Luxus und der Moden, Juli 1791, Seite LXXXV, unter dem Datum „Gotha, im Mai 1791" ankündigte, und von denen er sagt, er habe „auf einer siebenjährigen Reise und bei einem nicht flüchtigen Aufenthalte in den mehrsten Hauptstädten der ersten Königreiche viele Bemerkungen gesammelt und gleich Anfangs in der Absicht zusammengetragen, um in der Folge öffentlichen Gebrauch davon zu machen". Er werde dazu die Ordnung der Zeit wählen, in welcher er da gewesen sei; zum Beispiel zuerst in Petersburg, dann in Moskau, Warschau, Berlin, Kopenhagen, Stockholm, Kassel, Dresden, Wien, Paris, London, Amsterdam usw.

In der Tat verließ Anthing Ende Mai 1791, nachdem er noch am 26ten die Herzoginmutter Anna Amalia in Weimar silhouettiert hatte, mit seiner Frau die Heimat, um über Berlin und Warschau nach Rußland zurückzukehren; ein im Journal des Luxus und der Moden, September 1791, S. 481—489, erschienener, mit A** unterzeichneter und aus Warschau, den 29. Juli datierter Aufsatz „Ueber Luxus und Moden in Polen" rührt wahrscheinlich von ihm her. Zunächst scheint Anthing eine Rückkehr in seine Vaterstadt, wo er ein ständiges Logis gemietet hatte, beabsichtigt zu haben, aber wie so viele Deutsche — es sei nur an Klinger und Nicolay erinnert — versuchte auch er in Rußland sein dauerndes Glück zu machen, was ihm zunächst auch zu gelingen schien. Nach fast zweijährigem Aufenthalte in Petersburg und Moskau trat er nämlich im Frühjahr 1793 eine Reise nach Südrußland und Konstantinopel an, über die sein Bruder Heinrich Carl Anthing, Kassierer in Gotha, schon am 7. Juli 1792 an

Bertuch geschrieben hatte: „Da mein Bruder mit dem Ambassadeur Samailoff nebst seiner Frau, diesen Sommer noch, nach Constantinopel reisen wird, folglich seine Rückkunft sich wenigstens noch bis künftiges Ostern verziehen möchte, so werde ich sein hier noch bis jezt behaltenes Logis aufsagen." Auf dieser Reise machte er Anfangs Juni in Cherson die für ihn folgenschwere Bekanntschaft des berühmten russischen Feldmarschalls Grafen Suworow, dessen Biograph er werden sollte. Wie er selbst in dem Vorbericht seines „Versuchs einer Kriegsgeschichte des Grafen Suworow" (Gotha 1795) erzählt, wohnte er einige Monate in dem Hause seines neuen Gönners und ließ es sich sehr angelegen sein, die angenehmen Augenblicke und die Gelegenheit zu benutzen, viele gegründete Nachrichten von den wichtigsten Vorfällen seiner erfochtenen großen Siege zu sammeln; er erhielt solche, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, „sowohl von einigen Personen, die sich in seinem Gefolge befanden, und den mehrsten Treffen beigewohnt hatten, als auch aus seinem eigenen Munde." Im Sommer 1794 aus dem Süden zurückgekehrt, machte sich Anthing, wie drei Briefe an Suworows Neffen Chwostow aus Moskau, welche die Kaiserliche Öffentliche Bibliothek in Petersburg besitzt, beweisen, alsbald an die Ausarbeitung seines Werkes, dessen erster Band unter dem Titel, „Versuch einer Kriegs-Geschichte des Grafen Alexander Suworow Rymnikski Rußl. Kaiserl. General-Feld-Marschall mit Kupfern" 1795 in Gotha, wohl bei Perthes, erschien, und der Kaiserin Katharina II. gewidmet war. In der Dedikation, datiert „Warschau, den 20. November 1795", heißt es: „Eurer Kaiserlichen Majestät diese Blätter allerunterthänigst zu Füßen zu legen, würde ich nicht wagen, wenn sie nicht die Siege des Helden schilderten, der das Glück hat, wegen seiner dem Vaterlande geleisteten Dienste, sich der besondern Gnade Eurer Kaiserlichen Majestät schmeicheln zu dürfen, und der sich die Hochachtung seiner ganzen Nation erwarb. Würdigen Eure Kaiserliche Majestät meinen Versuch eines Blicks des Beyfalls; er enthält ein Gemählde jener Thaten, die das Auge und die Bewunderung Europas auf sich zogen, und die den Ruf der Triumphe Rußlands unter dem Zepter der glorreichsten Beherrscherin, so wie die Lorbeern des Helden der späteren Nachwelt verkündigen werden."

Der Dank für diesen biographischen Panegyrikus blieb denn auch nicht aus; Suworow brachte seinen Schützling Ende 1794 in der russischen Armee unter, wo er mit einer nur durch die dortigen Verhältnisse erklärlichen Schnelligkeit in kaum zwei Jahren vom Kadetten zum Major avancierte. Nach den Akten der Moskauer Abteilung des Archivs des Generalstabs wurde „der Kadett Fedor Anthing, über dessen Heimat nichts

bekannt ist“, am 17. Januar 1795 zum Bereiter im Smolenskischen Dragonerregiment ernannt und am 23. Februar zum Auditor befördert. Schon am 10. März desselben Jahres wurde Anthing als Regiments-Quartiermeister in das damalige Jelisawetgradsche Regiment reitender Jäger überführt und am 1. April 1795 zum Flügeladjutanten im Stabe des Grafen Suworow ernannt, in welcher Stellung er am 21. April 1796 die Charge als General-Auditor-Leutnant mit dem Range eines Premier-Majors erhielt.

Inzwischen war 1796 der zweite Teil seiner Kriegsgeschichte Suworows in Gotha erschienen und der erste Teil unter dem Titel „Essai d’une histoire des campagnes du Comte Alex. Suworow-Rymnikski“ gleichfalls in Gotha ins Französische übersetzt worden. Es sei hier gleich bemerkt, daß 1799 eine zweite französische Übersetzung von de Serionne ebenfalls in Gotha, in demselben Jahre eine anonyme dritte („traduit de l’allemand et du russe“) in Paris, in zweiter Auflage in London und nochmals 1802 in Paris erschien; ferner eine russische in St. Petersburg 1799—1800, eine englische in London 1799 und eine holländische in Haag 1799—1800, um einen dritten Teil über den Erzherzog Karl von Österreich vermehrt durch den General Dumas, — daß also dem Anthing’schen Werke ein unzweifelhafter Erfolg beschieden war. Von dem dritten Bande des Originals, der 1799 in Gotha erschien, wird noch die Rede sein. Doch ist Anthings Darstellung mehrfach angegriffen worden. So hat Suworows Generalstabschef, P. N. Iwaschew († 1840) in autobiographischen Aufzeichnungen, die sich in seinem Nachlaß fanden und 1841 in der Zeitschrift Otečestvennyja zapiski (Vaterländische Denkwürdigkeiten) veröffentlicht sind, Anthings Glaubwürdigkeit verdächtigt. Dagegen giebt Suworows neuester Biograph zu, daß das Buch seines Vorgängers eine der besten Quellen für Suworows Kriegstaten sei, man müsse es nur nicht als eine pragmatische Geschichte, sondern als Chronik oder Skelett eines Geschichtswerkes betrachten. Mehr als einmal sei es ihm passiert, daß er in neu aufgefundenen Archivalien Nachrichten gefunden habe, die nur bei Anthing stehen, bei den übrigen Biographen aber fehlen oder entstellt sind.

Aber sein Verhältnis zu Suworow, das ihn so schnell emporgehoben hatte, sollte ihm ebenso schnell zum Verhängnis werden. Dieser fiel bekanntlich alsbald nach der am 17. November 1796 erfolgten Thronbesteigung Kaiser Pauls bei diesem mißtrauischen Selbstherrscher aller Russen in Ungnade und wurde schon im Januar 1797 seiner Stellung enthoben. Er zog sich auf die ihm von seiner Gönnerin Katharina geschenkte, im Gouvernement Grodno gelegene Besitzung Kobrin zurück — ich folge hierin der neuesten dreibändigen Biographie Suworows von

A. Petruševskij, die 1884 in St. Petersburg erschienen ist — und eine Anzahl Offiziere, darunter auch Anthing, suchten um ihren Abschied nach und folgten ihm. Indeß traf sehr bald ein kaiserlicher Befehl ein, der Suworow auf sein Erbgut Končanskoje, in einem öden Winkel des Gouvernements Nowgorod gelegen, verbannte, während die in Kobrin versammelten Offiziere sämtlich verhaftet und nach Kiew gebracht wurden. Da der Militärgouverneur Graf J. Saltykow, der sie selbst verhörte, dem Zaren berichtete, daß sie keinerlei böse Absichten hätten, wurde der erbetene Abschied ihnen erteilt, nachdem sie sich schriftlich verpflichtet hatten, ohne Wissen des Gouverneurs ihren Wohnort nicht zu verlassen und auch sich auf die erste Aufforderung hin ihm zu stellen.

Kaum war aber Anthing nach Petersburg zu seiner Familie zurückgekehrt, wie Saltykow dem Zaren berichtete, als am 5. August 1797 ein kaiserlicher Befehl erfolgte, durch den Anthing und zwei andere Offiziere von Suworows Gefolge aus dem Dienste ausgeschlossen wurden. Gleichzeitig erhielt der Kommandant von Petersburg den Befehl, Anthing unter ständiger Aufsicht zu halten, und an den Gouverneur von Nowgorod schrieb der Zar eigenhändig: „Haben Sie acht, daß die aus dem Dienst ausgeschlossenen Majore Anthing, Gresser und der Rittmeister Fürst Četvertinsky, und sonstige Personen aus der Suite Suworows, keinerlei Beziehungen und Zusammenkünfte mit dem im Gouvernement Nowgorod lebenden früheren Feldmarschall Grafen Suworow haben.“ Was den despotischen Herrscher gerade gegen diese drei Offiziere so aufgebracht hat, ist leider aus Petruševskijs Darstellung nicht ersichtlich.

Für die folgenden Jahre fließen die Nachrichten über Anthing sehr spärlich; auch seine Stammbücher schweigen vom 18. September 1798 bis zum 20. Juni 1802. Nur soviel steht fest, daß es ihm nicht gelang, obwohl sein Gönner Suworow im italienischen Feldzuge des Jahres 1799 zu neuen Ehren gelangte und in den russischen Fürstenstand erhoben wurde, sich zu rehabilitieren. Zwar richtete er am 8. Juni 1799 aus Petersburg bei Übersendung seiner nunmehr mit dem dritten Bande abgeschlossenen Kriegsgeschichte Suworows ein eigenhändiges Bittgesuch an den Kaiser Paul, worin es heißt: „Ewr. Kaiserlichen Majestät lege ich in tiefer Unterthänigkeit einen Versuch meines Fleißes zu Füßen. Vollkommen glücklich würde ich mich schätzen, wenn Allerhöchst dieselben ihn eines Blicks Dero erhabenen Beifalls würdigen wollten. Möchten Ewr. Kaiserliche Majestät mir höchstgnädig zu erlauben geruhen meinem gewesenen Chef mich wieder zu nähern, so würde ich dadurch in den Stand gesetzt werden, die Siege, welche er unter dem glorreichen Zepter eines so erhabenen Monarchen gegen die Feinde der Tempel und Throne erfochten, wofür

mehr als Ein Welttheil und die späte Nachkommen Ewr. Majestät als der Stütze der Könige, und dem Wiederhersteller der allgemeinen Ruhe einst segnend danken werden, — dem übrigen noch beyfügen."

Aber Anthings Gesuch hatte keinen Erfolg; sein Gönner Suworow fiel aufs neue in Ungnade und starb am 18. Mai 1800, ohne etwas für ihn tun zu können. Auch die Ermordung des Zaren Paul am 23. März 1801 und die Thronbesteigung Alexanders I. führte für Anthing keine Veränderung seiner traurigen Lage herbei; vielmehr mußte er noch in demselben Jahre um ein Vermächtnis, das ihm Suworow zugedacht hatte, kämpfen. Als Belohnung für die ihm geleisteten Dienste hatte dieser ihm ein Geschenk von 90 „Seelen", das heißt leibeigenen Bauern, nebst dem dazu gehörigen Lande gemacht, starb aber, bevor die Schenkung rechtskräftig geworden war. Da Suworows Sohn sich weigerte, diese 90 Seelen an Anthing abzutreten, wandte sich dieser in einem nicht erhaltenen Bittgesuch an den Zaren Alexander I., der von der Bittschriften-Kanzlei einen Bericht einfordern ließ. In dem Gutachten des Gouverneurs von St. Petersburg, Golenischtschew-Kutusow, vom 5. Oktober 1801 an den Sekretär der kaiserlichen Kanzlei Murawjew wird nun bestätigt, daß der Major a. D. Anthing das volle Recht auf die ihm geschenkten „Seelen" habe. Beiläufig wird noch erwähnt, daß der Petent mit seiner Familie in ärmlichen Verhältnissen lebe, da er sein Vermögen im Dienste Suworows verbraucht habe. Leider ist aus der Akte nicht ersichtlich, wie und wann die Angelegenheit erledigt worden ist; aber aus der Tatsache, daß wenige Tage darauf, am 8. Oktober 1801, seine am 5. August 1797 erfolgte Entlassung durch einen besonderen kaiserlichen Ukas über seine Verabschiedung ausdrücklich bestätigt wurde, geht hervor, daß der Verlauf nicht zu seinen Gunsten war. Resigniert schreibt ihm der General Graf Zuccalo am 12. Januar 1803 ins Stammbuch: „Ami! nous avons tous les deux suivi les travaux de Souworow, — ou en sommes nous l'anneé 1803 le 12. Janvier? pour prix de votred évouement vos intérêts sont confiés aux subtilités de la Chicane — et le souvenir du 20. Septembre de l'anneé 1799 ne passera à la postérité que dans ce livre de l'amitié.... Faudrait-il pour tant d'ingratitude ne plus être vertueux?"

Es gelang ihm nicht, sich wieder in die Höhe zu ringen. Fern von der Heimat ist er in verhältnismäßig frühen Jahren und in dürftiger Lage dahingegangen. Das Kirchenbuch der lutherischen St. Petri-Gemeinde in Petersburg meldet darüber lakonisch nur: „Anthing, Friedrich, verabsch. Major, gebürtig aus Gotha, gestorben 12. August 1805, verheiratet gewesen, 52 Jahre alt." Über seine Frau und seine Nachkommen ist nichts bekannt.

Anthings hier durch Lichtdruck, ausgeführt von der Kunstanstalt von Sinsel & Co. in Leipzig-Oetzsch, wiedergegebene „Collection de cent silhouettes" ist, obwohl in zwei Auflagen erschienên, sehr selten geworden. Die mir bekannten Exemplare, in der Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar, in der K. K. Allerhöchsten Familienfideicommiss-Bibliothek zu Wien, in der Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg und im Privatbesitz von Frau Dr. Sophie Schubart-Czermak in München, weichen in den Umrahmungen der einzelnen Silhouetten, die sich auf neunzehn verschiedene Muster verteilen, sämtlich von einander ab. Es ist dies ein Beweis mehr dafür, daß die Vorlagen dazu größtenteils nicht von Anthing selbst gezeichnet, sondern fertigen, in Kupfer gestochenen oder gedruckten Klischees entlehnt sind, über deren Verwendung die anonyme „Ausführliche Abhandlung über die Silhouetten und deren Zeichnung, Verjüngung, Verzierung und Vervielfältigung. Von dem Verfasser des physiognomischen Cabinets", Frankfurt und Leipzig 1780, S. 188 f. nähere Angaben bringt.

Die zehn Köpfe, die nach Anthings eigener Angabe (Blatt 1 des Inhaltsverzeichnisses, wo „desinées" nach dem Titelblatt in „dessinées" geändert worden ist) nicht nach der Natur aufgenommen sind, darunter Heinrich IV. von Frankreich, Papst Clemens XVI. Ganganelli, Friedrich II. von Preußen, Peter I. von Rußland und Washington, wurden wohl nach Gemälden kopiert. Bezeichnend für die Auswahl der „Personnes illustres et celèbres" ist es, daß Goethe nicht mit aufgenommen wurde.

Eine zweite Auflage der „Cent silhouettes", die, ebenfalls in Gotha bei Perthes, im Jahre 1793 erschien, unterscheidet sich nur durch ein alphabetisches Register über sämtliche hundert Tafeln von der ersten; ein Exemplar besitzt das Herzogliche Museum in Gotha.

Auf die ganzfigurigen Silhouetten Anthings, von denen sich eine in E. Nevill Jacksons „History of Silhouettes", London 1911, Tafel LXXII, eine zweite in H. T. Kroebers „Goethezeit in Silhouetten", Weimar 1911, Tafel 65, findet oder auf seine Stiche, die in Thieme-Beckers „Künstler-Lexikon", Leipzig 1907, I, 551, verzeichnet sind, näher einzugehen ist hier nicht der Ort; wie denn eine gründliche Bewertung seiner Kunst einer besondern Untersuchung vorbehalten bleiben muß. Sollten die Besitzer der beiden Anthing'schen Silhouettensammlungen sich entschließen, ihre kostbaren Schätze zu solchem Zwecke der Forschung zugänglich zu machen und damit zugleich eine Geschichte der Silhouette zu ermöglichen, so wäre das für diesen unsern Neudruck der „Cent silhouettes" der beste Lohn.

Weimar, im Dezember 1913. CARL SCHÜDDEKOPF.

Gedruckt für die Gesellschaft der Bibliophilen von der Kunstanstalt von Sinsel & Co. G. m. b. H. in Leipzig-Oetzsch

COLLECTION
DE
CENT SILHOUETTES
DES
PERSONNES ILLUSTRES ET CELEBRES
DESSINÉES D'APRÈS LES ORIGINAUX

PAR
ANTHING.



A GOTHA 1791.

Collection de 100 Silhouettes des Perſonnes Illuſtres & Celebres deſſinées d'apres les originaux (excepté 10)

par Anthing. 1791.

Angleterre. George III. Roi. No. 1.
Sophie Charlotte, Reine. 2.
George Pr. de Galles, 20.
Frederic Duc de York, 50.

Brunswic. Ferdinand, Duc. 3.

Cologne. Maximilien, Electeur, Archiduc d'Autriche. 4.

Danemarc. Chriſtian VII. Roi. 5.
Frédéric, Pr. Royal. 6.
Frédéric Chriſtian, Pr. Héréd. d'Holſtein-Auguſtenb. 7.
Louiſe Auguſte, Prſſe d'Auguſt. née Prſſe de Danem. 8.
Frédéric, Pr. Hérédit. 9.
Sophie Frédérique, Prſſe Héréd. née Prſſe de Meckl. 10.
Julienne Marie, Reine Douairiere. 11.

Charles Baron de Dalberg, Coadj. de Mayence. 12.

Empereur. Joſeph II. † 1790. No. 13.

Leopold II. 14.

Marie Louiſe, Imperatrice. 15.

François, Pr. Héréd. 16.

France. Henri IV. Roi. † 1610. 17.

Louis XVI. Roi. 18.

Marie Antoinette, Reine. 19.

George, Pr. de Galles. 20.

Heſſe-Caſſel. Guillaume IX. Landgraf. 21.

Mayence. Fr. Charles Joſeph Baron d'Erthal. Electeur. 22.

Mecklenbourg-Schwerin. Frédéric François, Duc. 23.

Orange. Guillaume V. Prince Stadhoudér. 24.

Orleans. Louis, Duc. 25.

Pape. Clemens XVI. Ganganelli. † 1775. 26.

Pius VI. 27.

A.

No. 1.* le Comte d'*Anhalt*, Lieutenant General, Petersbourg.

2.* le Baron d'*Armfelt*, General. Stockholm.

3.* l'*Archeveque* de Petersbourg.

B.

4.* le Comte de *Berenstorff*, Miniſtre Etat. Coppenhague.

5.* Mr. *Bailly*, Maire de Paris.

6.* Frédéric Cte. de *Bruhl*, Grandmaitre d'Artillerie. Varſovie.

7.* Charles Cte. de *Bruhl*, Grand-Gouv. du Pr. Royal de Pruſſe.

C.

8.* Mr. de *Carmer*, Grand-Chancellier. Berlin.

9.* Fr. Joſias Pr. de *Coburg*, Marechal General.

10.* Mr. de *Calonne*.

11.* le Cte. de *Cobenzl*, Ambaſſad. de l'Emp. à Petersb.

12.* le Cte. de *Czernicheff*, Vice-Preſ. de l'Amirauté. Petersb.

D.

13.* le Pr. *Dolgoroukoff*, General en Chef. Moscou.

14.* la Ducheſſe *Dovenshire*. London.

F.

No. 15. * le Cte. de *Finckenſtein*, Miniſtre d'Etat. Berlin.

16. * Mr. de la *Fayette.*

17. * Aleine *Fizherbert*, Ambaſſad. d'Angl. en Esp.

18. * Sir Charles *Fox.*

G.

19. * le Pr. Alexandre *Gallizin*, Grand-Chambellau. Moscou.

20. * le Cte. de *Goerz*, Envoyé de Berlin. à Ratisb.

21. * Mde. de Sillery, née *Genlis.* Paris.

H.

22. * Elliot Commandant de Gibraltar, dit Lord *Heathfield.*

23. * le Cte. de *Herzberg*, Miniſtre d'Etat à Berlin.

24. * le Baron de *Heiniz.* — — —

K.

25. * le Pr. *Kauniz*, Chancellier d'Etat.

26. * Sir Robert *Keith*, Miniſtre d'Angl. à Vienne.

L.

27. * le Cte. de *Laſci*, Marechal General. Vienne.

28. * le Baron de *Laudon*, Marechal General.

29. * le Pr. Charles de *Lichtenſtein*, General, et Commend. de Vienne.

30. * le Pr. de *Lobkowiz*, Marechal General. Vienne.

M.

No. 31. * le Baron de *Maltiz*, Directeur de l'Acad. des Arts à Petersb.

32. * le General de *Moellendorf*, Commendant de Berlin.

33. * le Cte. de *Mirabeau*, l'Ainé.

N.

34. * Mr. *Necker.*

35. * le Baron de *Numſen*, Conſeiller privé. Coppenh.

O.

36. * Antoine Pr. Eveque d'*Olmuz*, Cte. de Coloretto Wolſek.

37. * le Cte. d'*Oxenſtierna*, Senateur de Suede.

38. * le Cte. d'*Oſtermann*, Vice Chancellier à Petersb.

P.

39. * le Pr. *Potemkin*, Marechal General.

40. * Mde. la Comteſſe de *Pergen* à Vienne.

41. * Sir William *Pitt.*

R.

42. * le Cmte de *Raſoumofsky*, Marechal General.

43. * le Pr. *Repnin*, General en Chef.

S.

No. 44. * le Cte. de *Stackelberg*, Miniſtre. Petersb.

45. * le Pr. de *Sacken*, Gr. Chambellan. Berlin.

46. * le Cte. Ivan Petrowitſch *Soltikoff*, General en Chef.

47. * de *Schouwaloff*, Grand Chambellan.

T.

48. * Mde. la Cteſſe de *Thun*, née Uhlefeld. Vienne.

V. W.

49. * Mr. de *Vietinghoff*, Senateur à Petersbourg.

50. * *Washington*, General des Americains.

J'aurois bien deſiré d'avoir pû rendre cette Collection plus complette, mais les Portraits des Perſonnes qu'on ſera faché de ne pas y trouver et que je ne regrette pas moins, ne ſont point dans le recueil des Silhouettes deſſinées par moi même d'apres les Originaux, et malgré toutes les peines que je me ſuis données, je n'ai pû m'en procurer des exemplaires reſſemblantes.










2.


3.



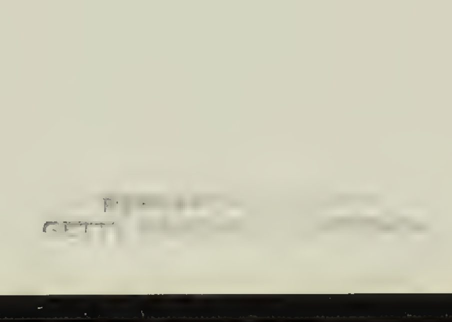


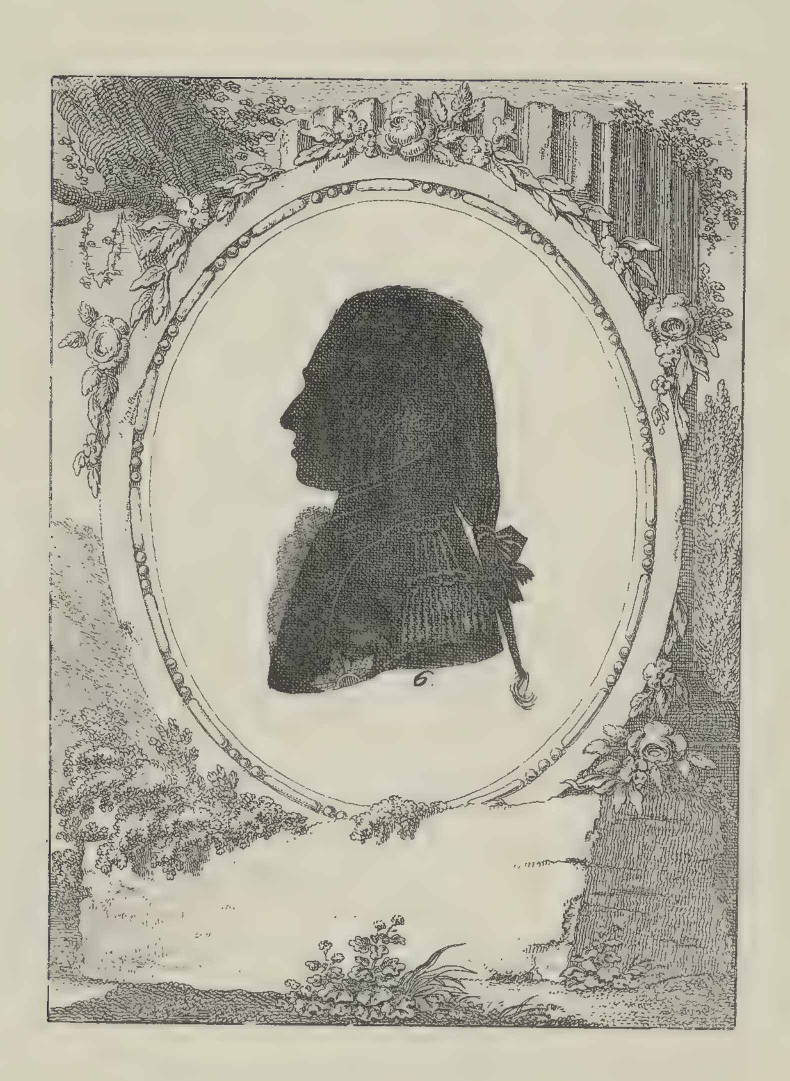

4.




5.





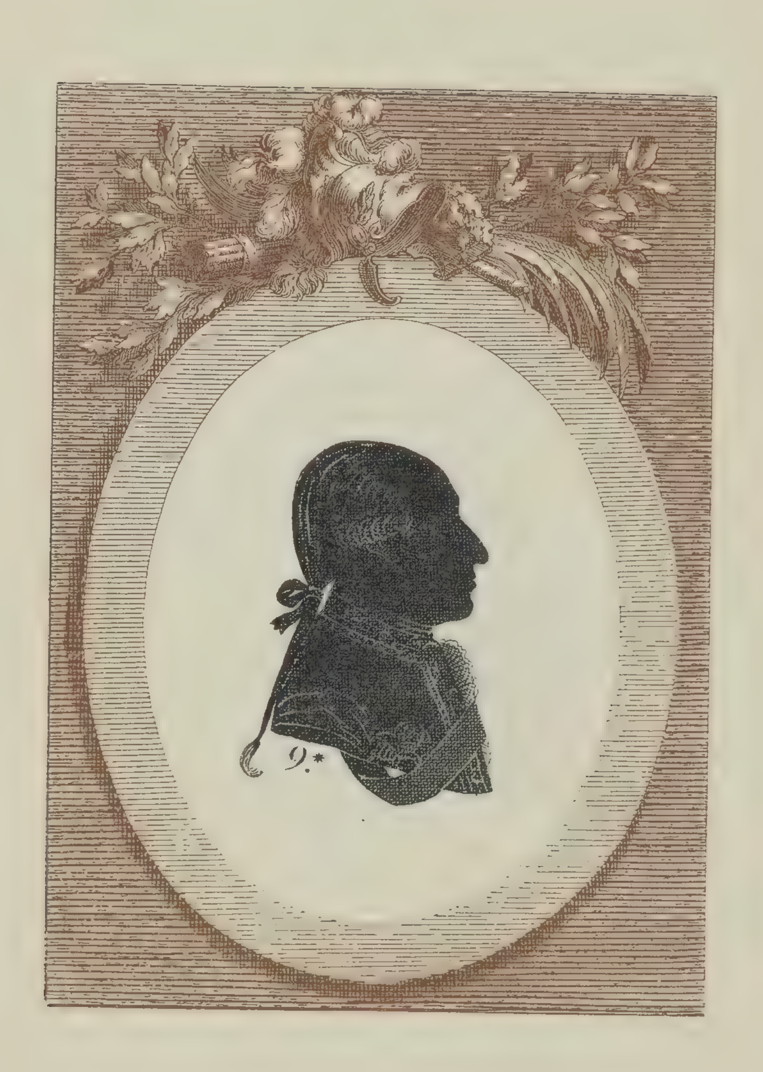

6.


7*


7.


8 *




9.*




9.


10.


10*

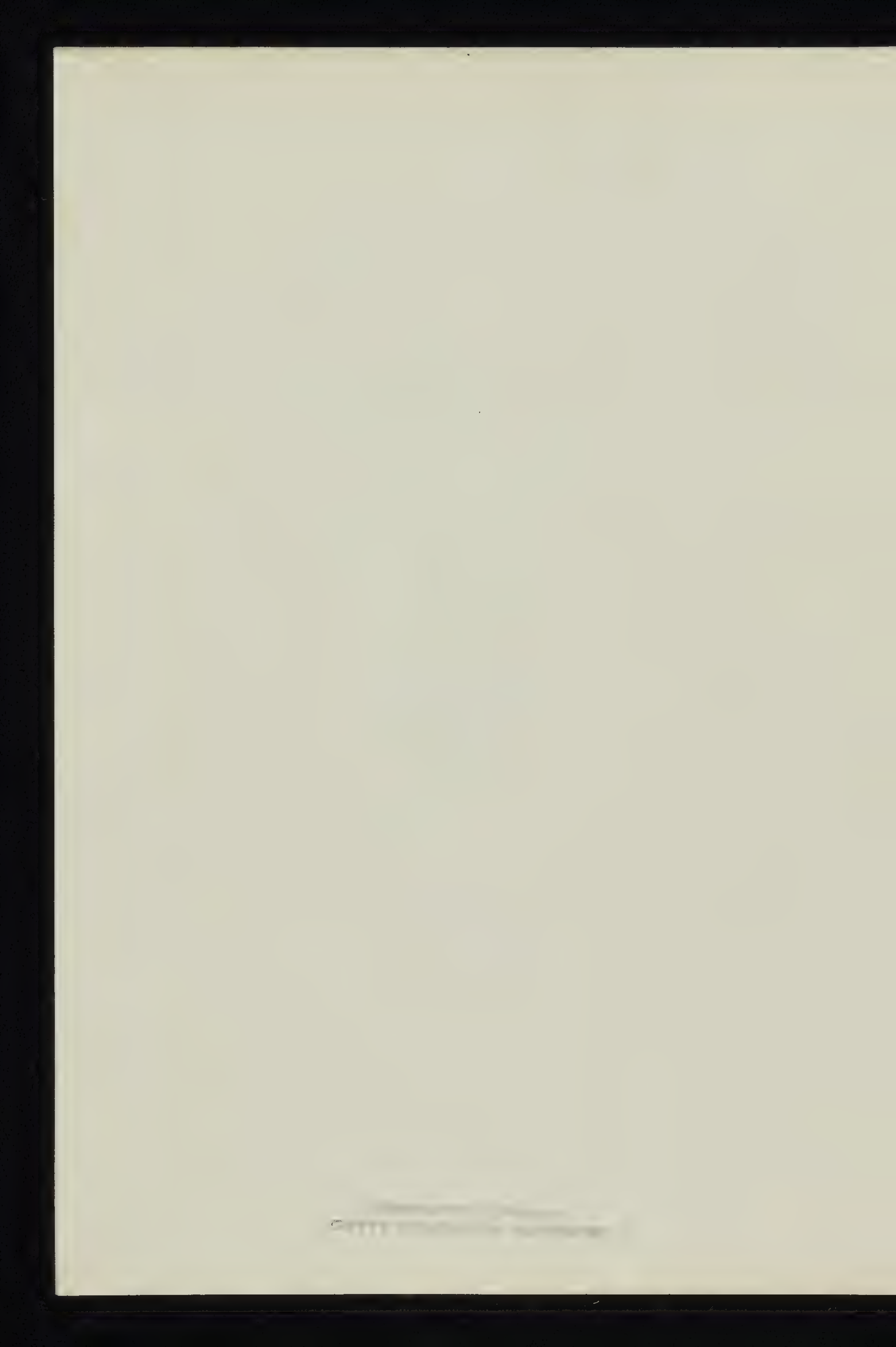


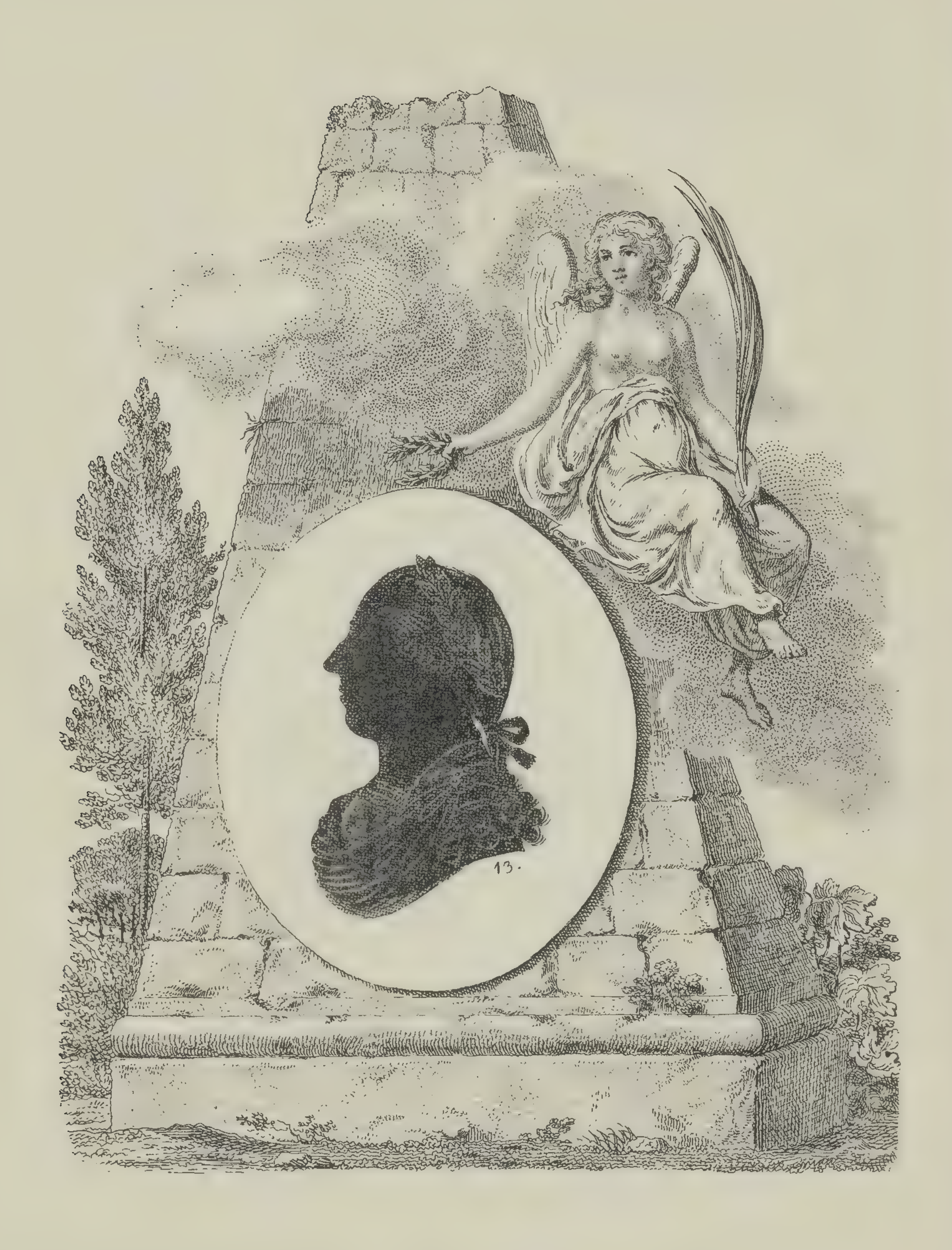

11 *


12.




13*



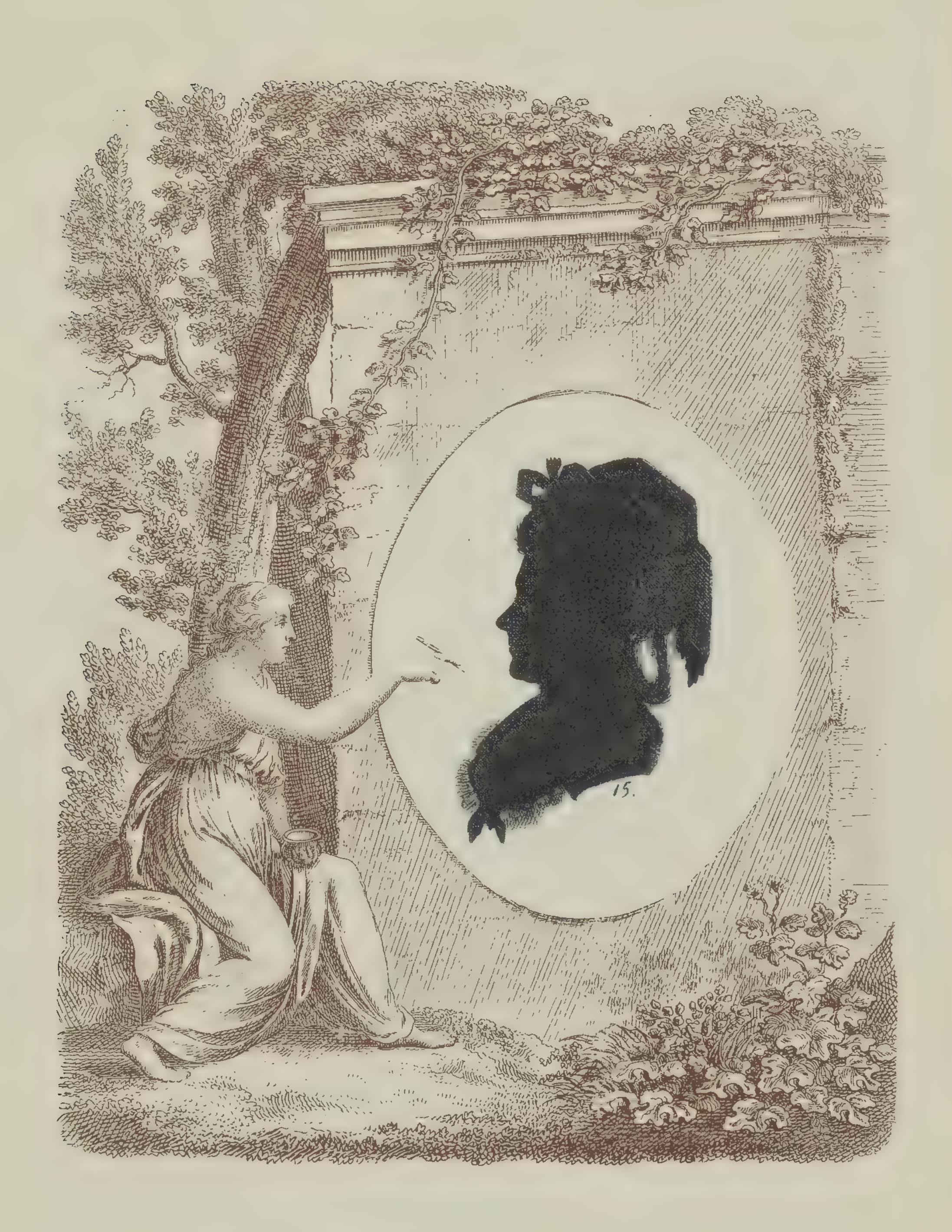

13.


14.




14 *




15.


16*


16.


17


17.*


18.


18.*

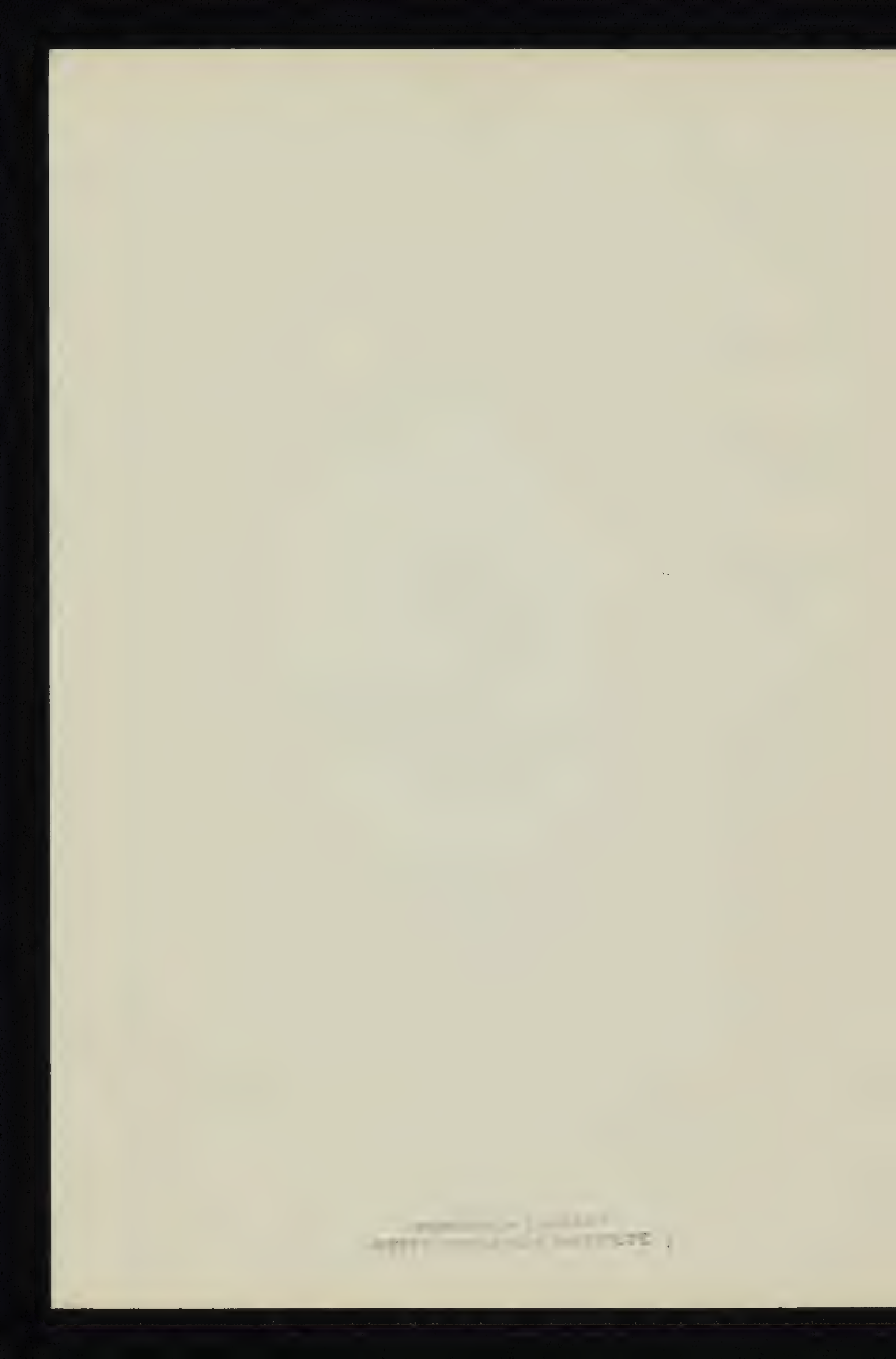

19*


19.


20.


20


21.




21 *


22


22


23.



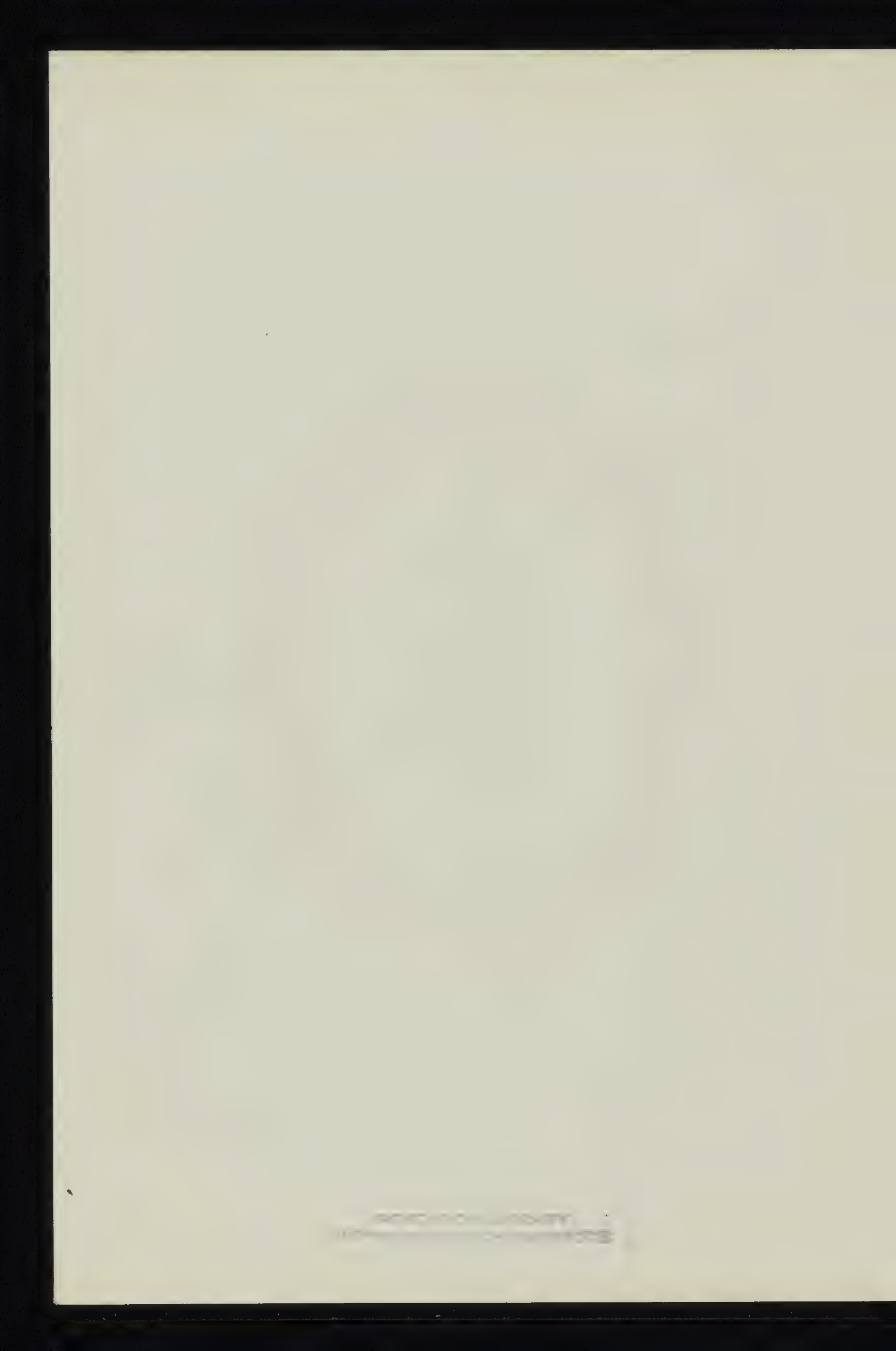

23. *


24

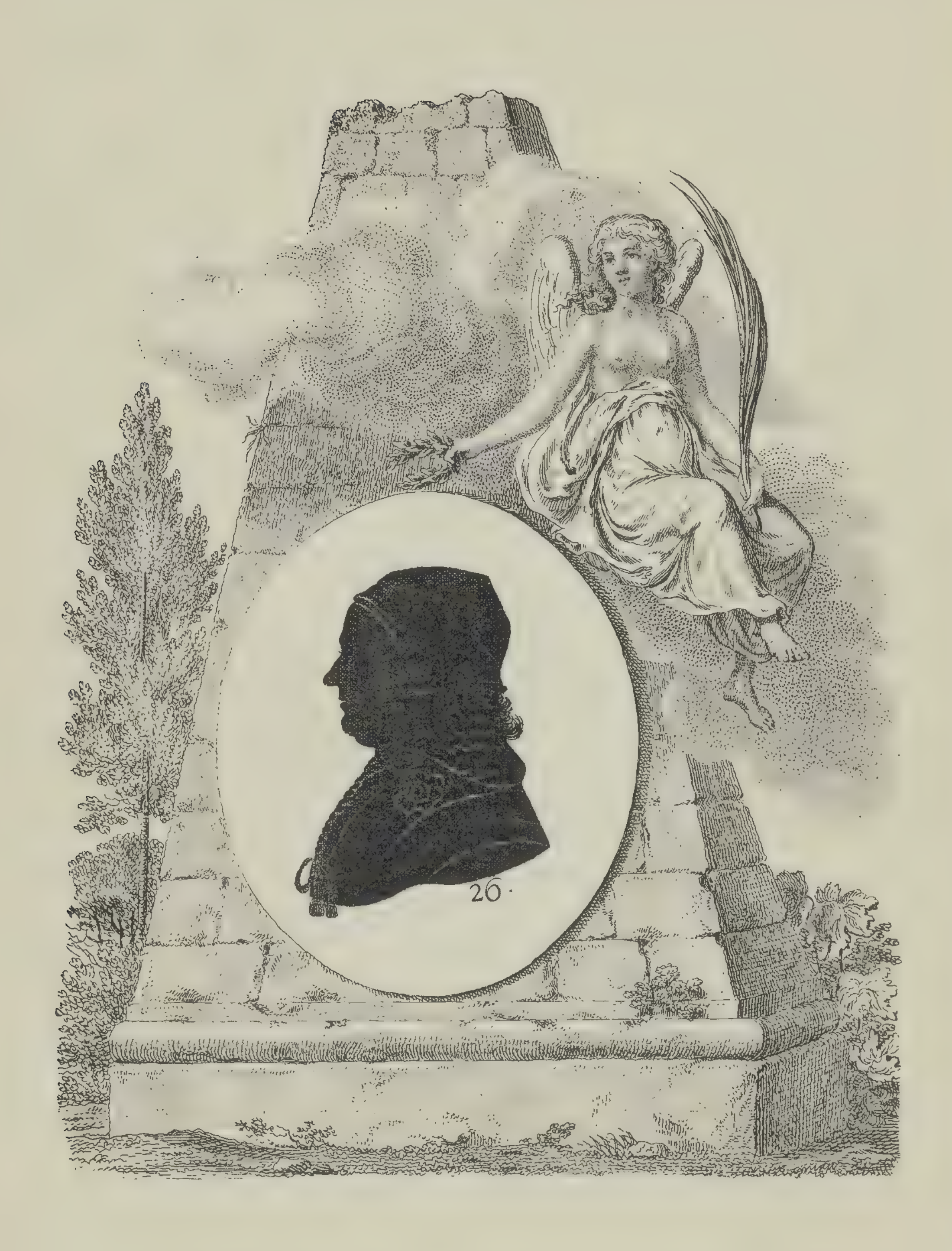



25.


25 *

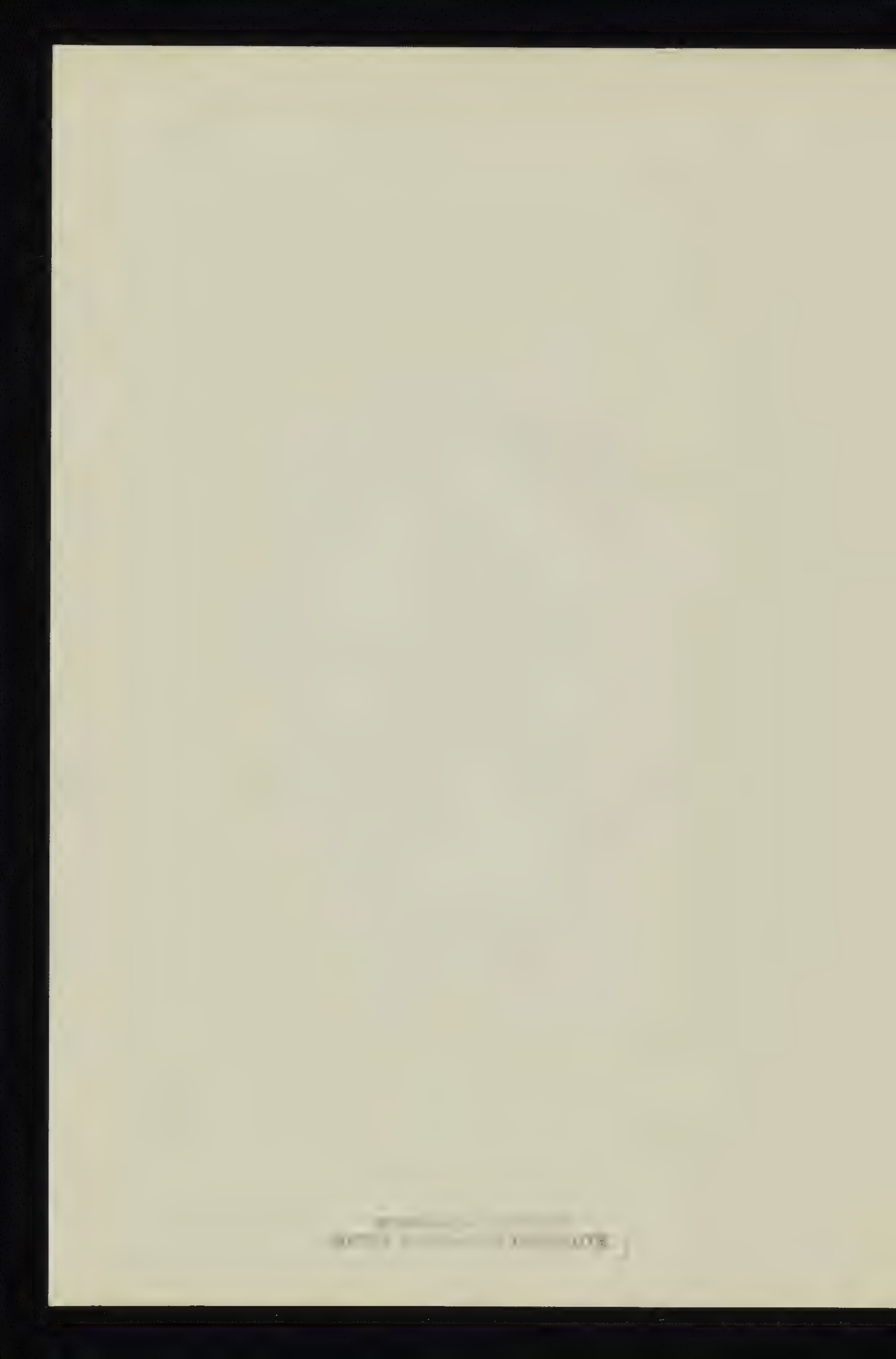





26.

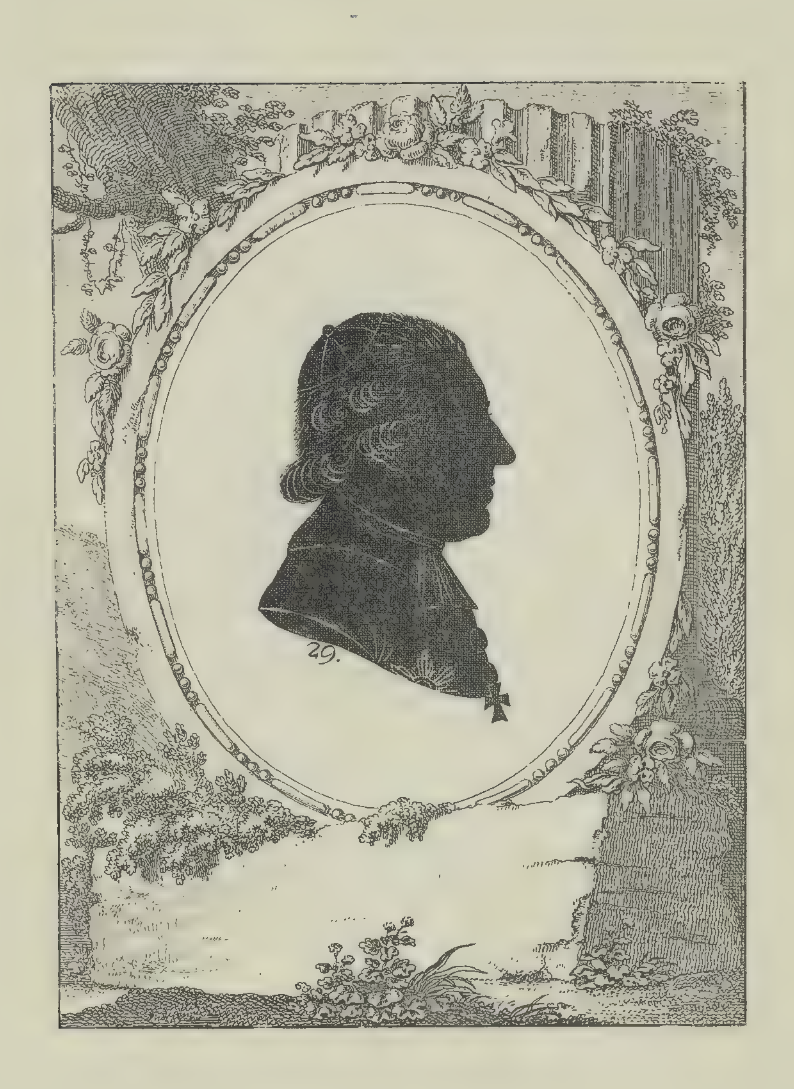

27


27.

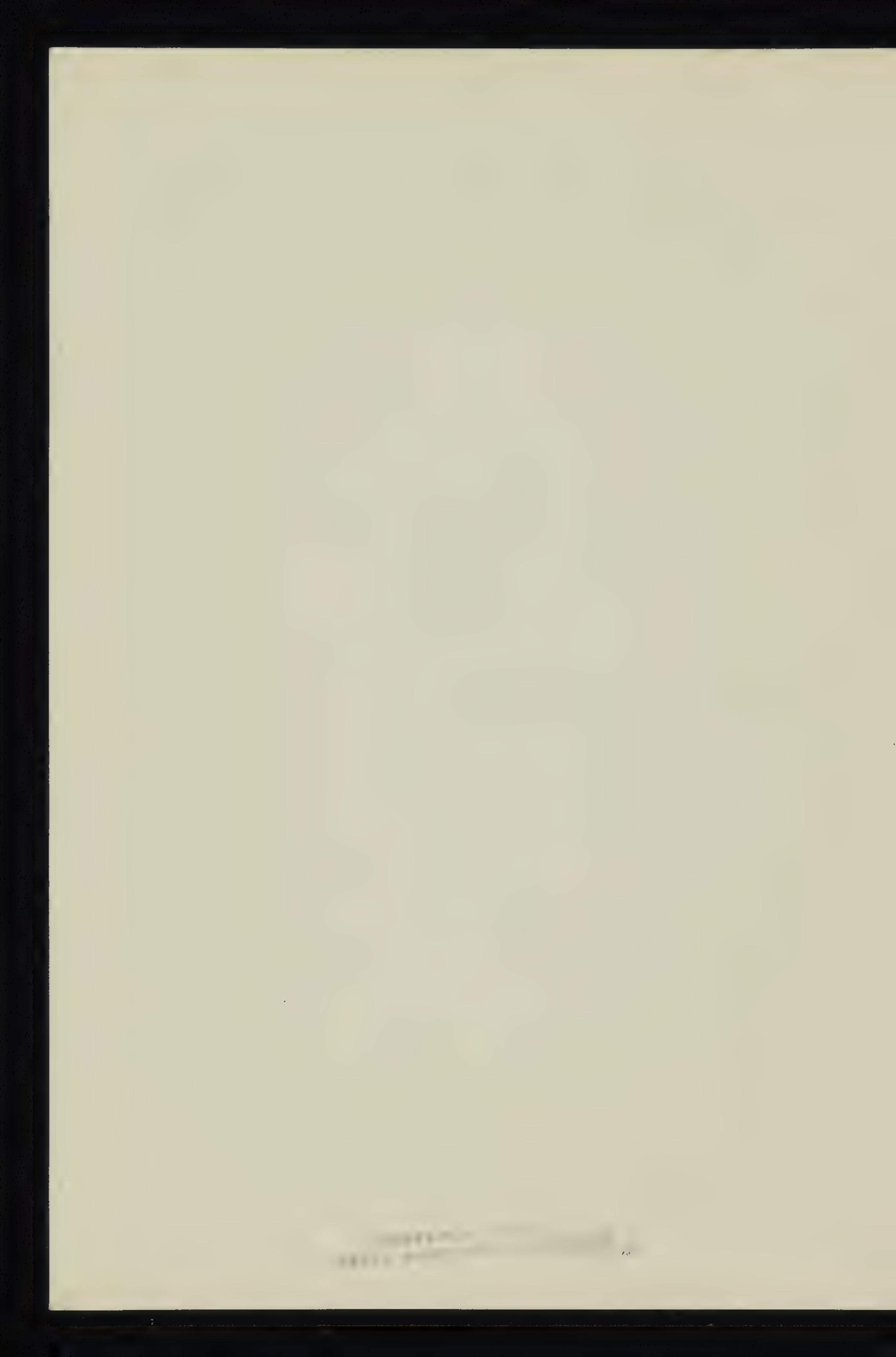



28

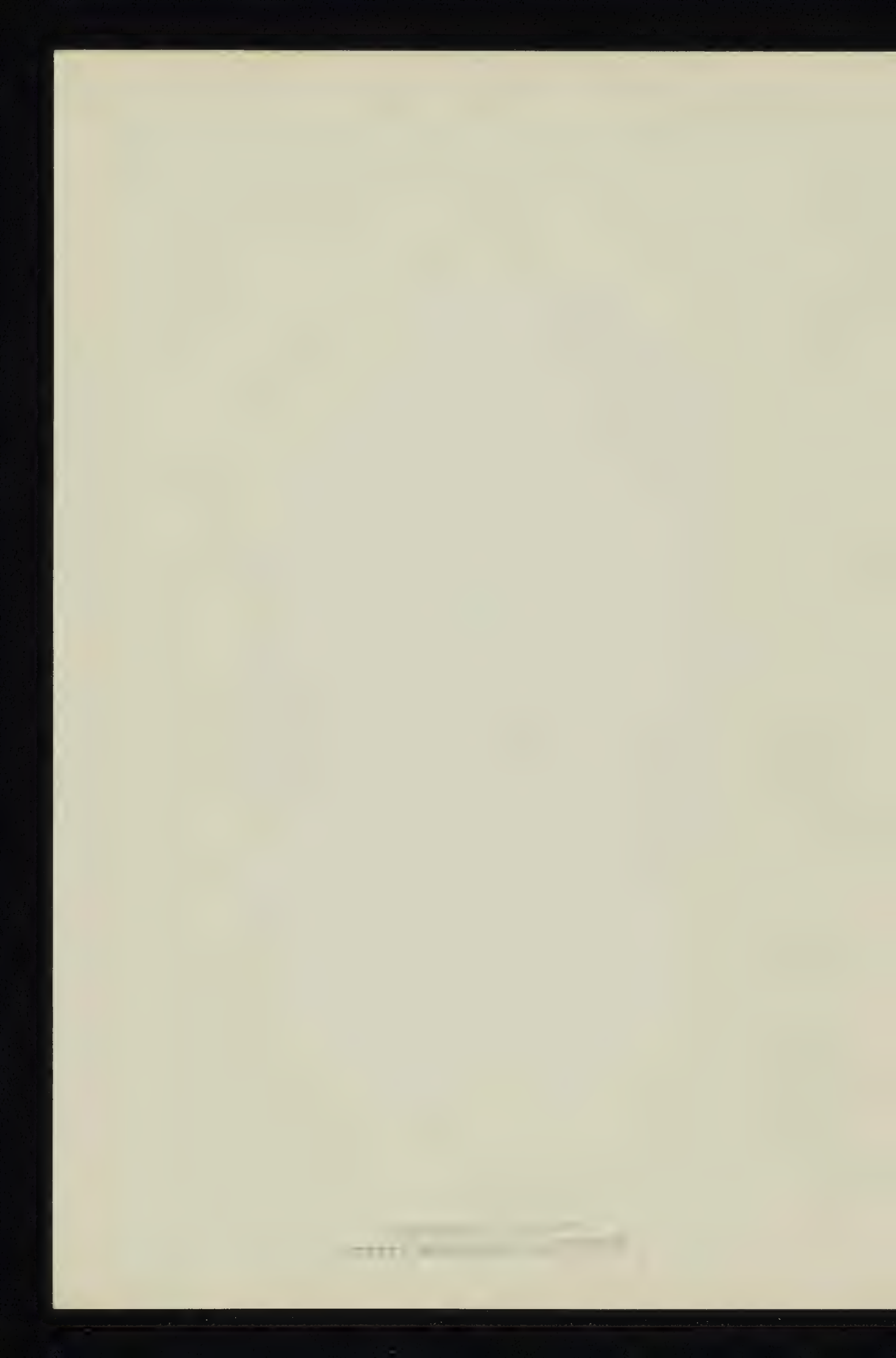

28*


29.

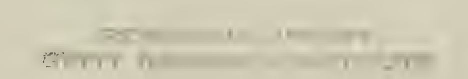





30*

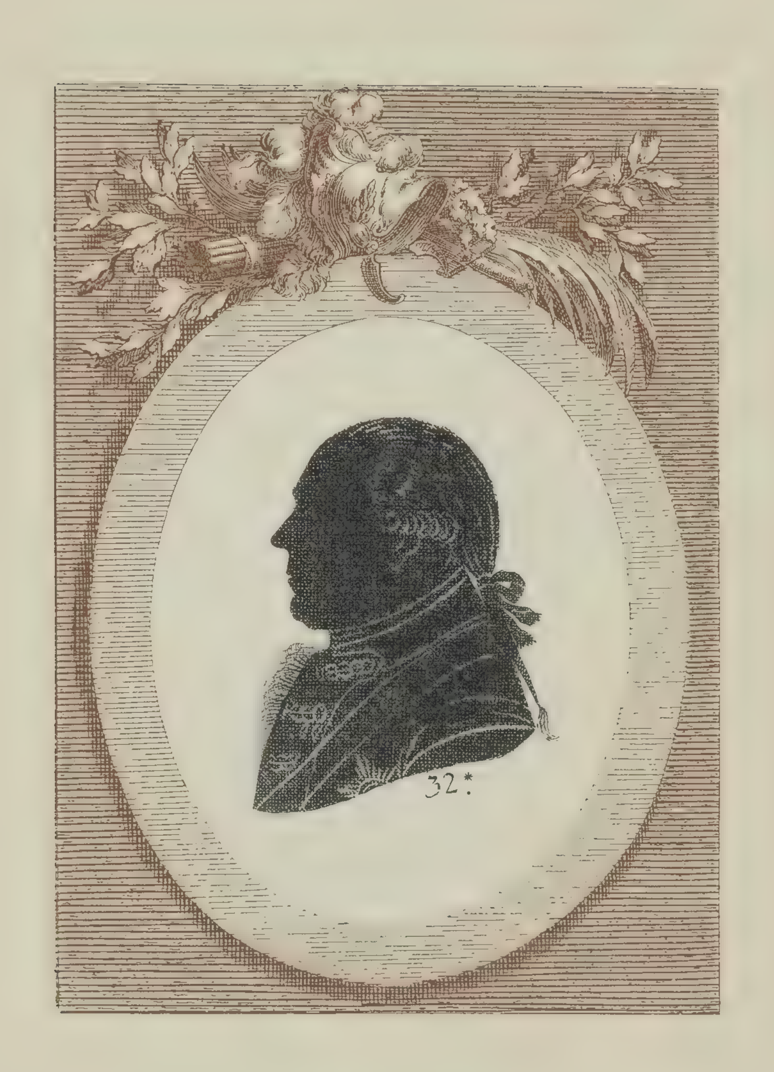



30.




31.


31. *


32*


32.


33 *

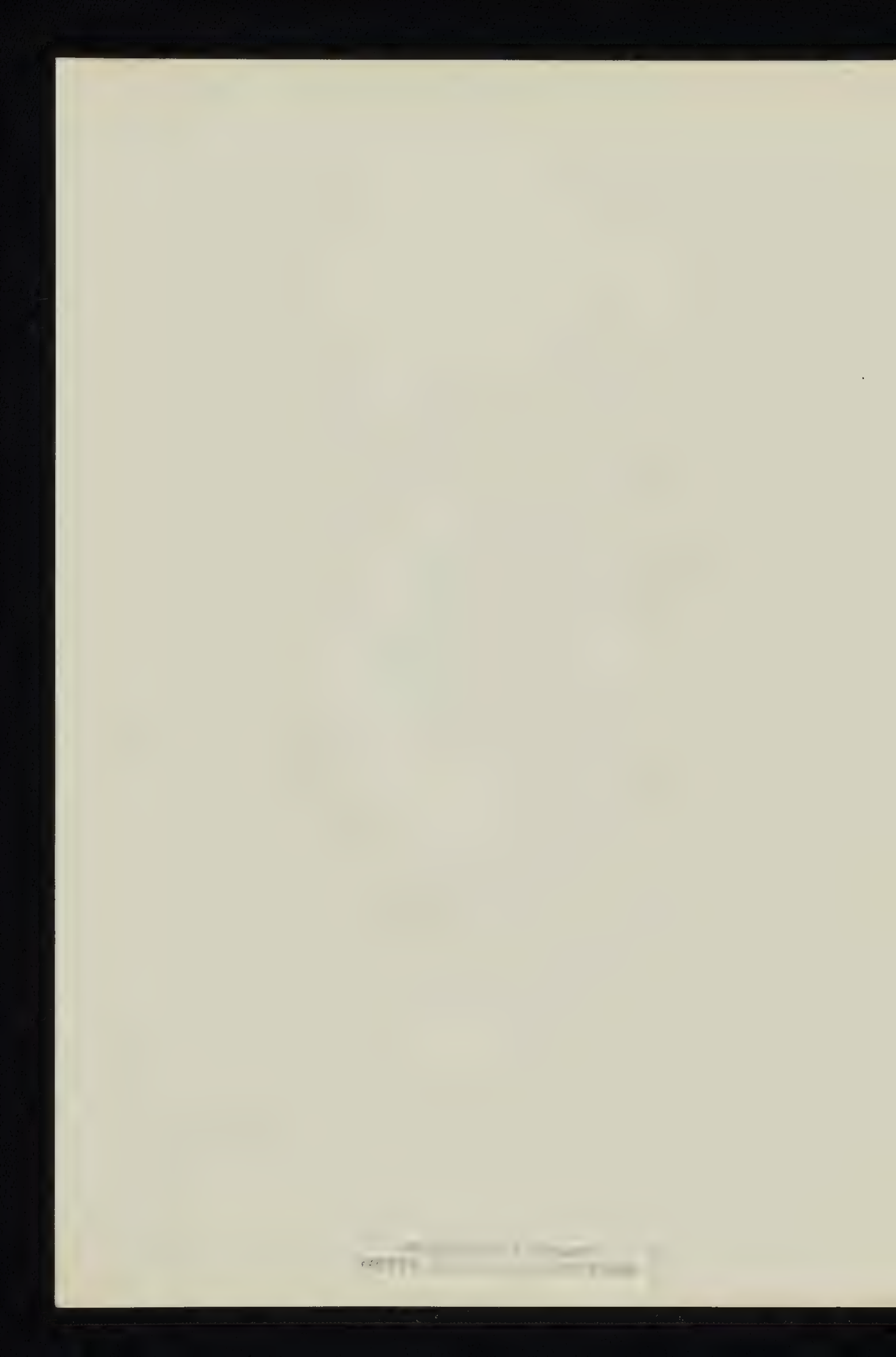



33.


34*


34.


35. *



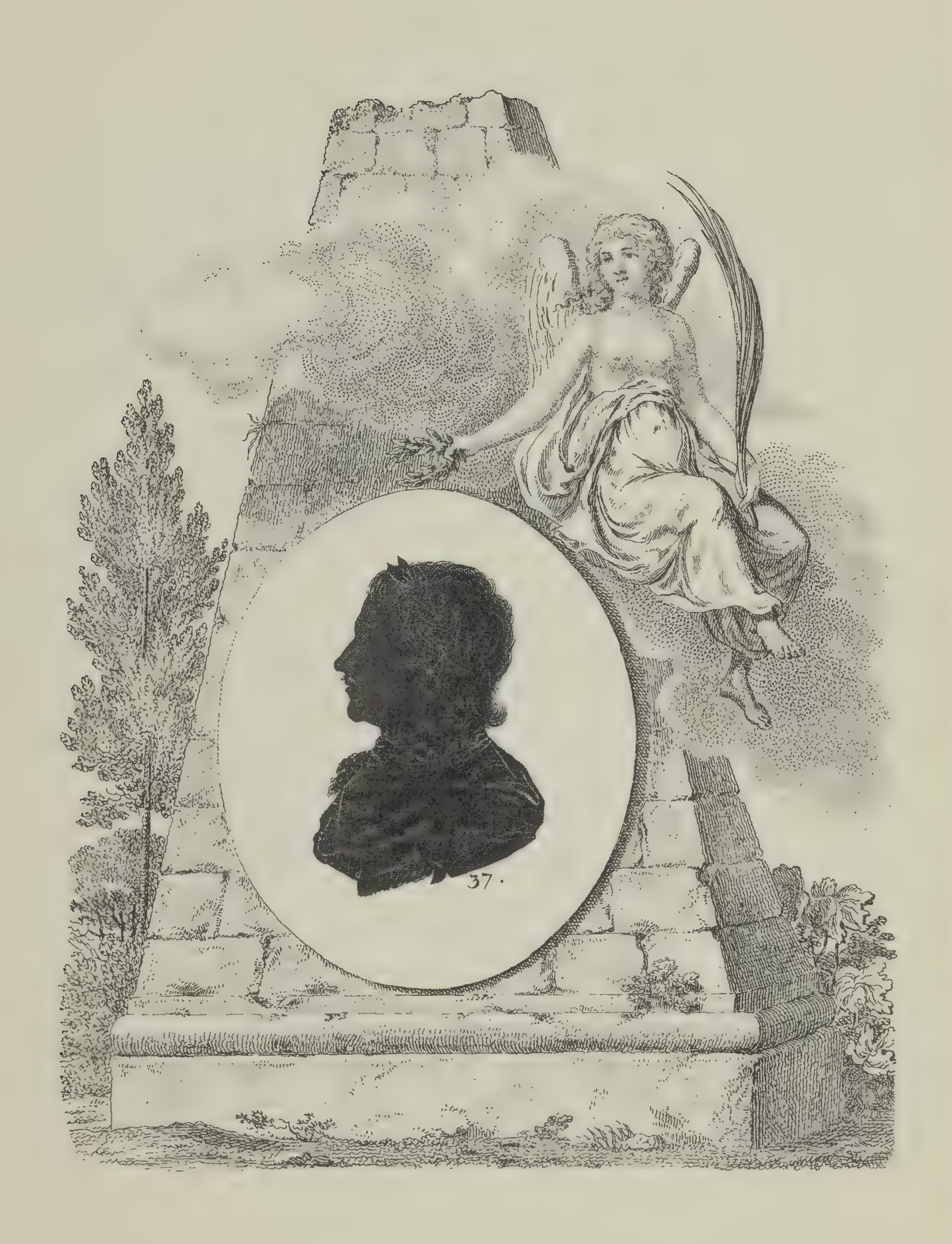

35.


36*




36.


37*


37.












39*




40*


40.


41.


41 *


42 *


42.


43*


43.


44


44.


45.


45*


46.


46 *



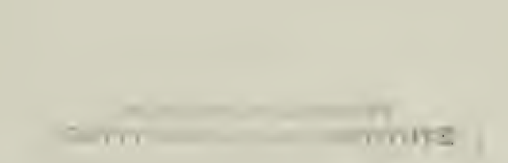

47.


47




48.


49




49. *


50




50*

